

Wir bitten die einzelnen Karteikarten abzutrennen und in einem Karteikasten DIN A 7 zu ordnen nach den rechts aufgedruckten Klassifikations-Zahlen. Sie erhalten damit von der DBV einen sich fortlaufend vervollständigenden Schrifttums-Nachweis zur Burgenkunde und Denkmalspflege.

DK 7(091) △ 22

Anton Henze:

Rheinische Kunstgeschichte

Düsseldorf: Schwann (1961). 624 S. mit 405 Textabbildungen. 8°

Der Titel ist irreführend, da Henze nur den heutigen Landesteil Nordrhein behandelt. Diese Einschränkung ist bedauerlich, da das Rheinische dadurch wesentlicher Spezifika beraubt wird. Von der Materialfülle her scheint diese Beschränkung schon eher gerechtfertigt. Womit aber die Frage angeschnitten ist, ob ein derartiges Unternehmen überhaupt von einem Verfasser bewältigt werden konnte. Als verdienstvoll wird man den Versuch bezeichnen müssen, da bisher nur zwei kurze Zusammenfassungen vorlagen, und zwar von Edmund Renard im zweiten Band der „Geschichte des Rheinlandes“, Essen 1922, und von Paul Clemen in A. Schultes „Tausend Jahre deutscher Geschichte und deutscher Kultur am Rhein“, Düsseldorf 1925. Um von dem Bildband von Heribert Reiners einmal abzusehen.

Es ist zuzugestehen, daß der Verfasser um eine allgemeinverständliche Darstellung und die großen Entwicklungslinien bemüht bleibt, doch gelingt es nicht, rheinische Kunst in ihrer Besonderheit deutlich werden zu lassen. Dazu wären sehr große Klarheit und genauere geschichtliche Konturen nötig gewesen. Auch vermag die sprachliche Form nicht immer zu befriedigen.

DK 728.81 △ 611

Carl von Lork:

Burgen, Schlösser und Gärten in Frankreich

Frankfurt/Main: Weidlich 1962. 232 S. mit 96 Abbildungen und 1 Karte. 8° (Burgen, Schlösser, Herrensitze, Bd. 30)

Zur französischen Burgenkunde liegt praktisch kein deutschsprachiges Schrifttum vor. Dabei besitzt gerade die kunstwissenschaftliche Forschung Frankreichs auf dem Gebiet der Profanarchitektur eine lange Tradition. Als Begründer darf de Caumont gelten; ihm folgte Viollet-le-Duc, dessen starrer Schematismus über Enlart hinaus wirksam blieb, bis Raymond Ritter 1953 in seinem Buch „Châteaux, donjons et places fortes“ eine neue großzügige Darstellung gab. Das von Lork angezogene und gelobte Bildwerk Enauds ist Ritter verpflichtet. Die Entwicklungslinien der französischen Profanarchitektur liegen klar zutage, ebenso die dominierende Rolle, die der Donjon in der französischen Burgenarchitektur einnimmt. Auch liegen ausreichend Einzelarbeiten zu den verschiedenen Objekten vor. Doch erfährt man in dem Buch davon nicht allzu viel. Dem Verfasser, dem es mehr um Kulturgeschichtliches geht, ist die großartige mittelalterliche Architektur unvertraut. So besitzt die Engelsburg im Elsaß keinen Donjon, sondern als deutsche Burg einen Bergfrit. Überdies wären die elsässischen Burgen besser zugunsten anderer französischer Objekte wegge-

DK 728.81 △ 62

Curt Tillmann:

Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser

4 Bände: 3 Textbände, 1 Atlasband

Stuttgart: Hiersemann 1958—61. Zusammen: XI, 1781 S., 96 S. und 67 Karten auf 57 doppelseitigen Tafeln, 4°

Das bereits im ersten Heft dieser Zeitschrift besprochene Werk liegt inzwischen vollständig vor und gestattet es, ein Gesamturteil abzugeben. Daß ein Desiderat der Burgenkunde erfüllt wurde und ein Standardwerk entstand, erübrigt sich beinahe zu sagen. Deshalb sollen hier nur einige (kritische) Bemerkungen für eine von der Deutschen Burgenvereinigung zu leistende Neuauflage gegeben werden.

Die beiden ersten Bände enthalten alphabetisch ca. 19 000 Objekte. Da sie nicht durchnummeriert wurden, was ein Auffinden vom Länderregister und dem problematischen Besitzerregister her schwierig macht, läßt sich nur schätzen. Die Register enthält der dritte Band und dazu noch Seite 1283—1387 Nachträge und Berichtigungen mit nochmals wohl gegen 2 000 neuen Objekten. Das hier gegebene Literaturverzeichnis ist der derzeit beste Überblick, doch ist es nicht erschöpfend, da landesgeschichtliche Literatur und heimatgeschichtliche Aufsätze leider wenig berücksichtigt wurden.

DK 728.82 △ 64

Andraschko, Ferdinand:

Schloß Schwarzenberg im Wandel der Zeiten.

Verlag Degener & Co. Inh. Gerhard Geßner, Neustad a. d. Aisch

In übersichtlicher Form vermittelt der Verfasser eine Darstellung der Familiengeschichte der Herren von Schwarzenberg und der Baugeschichte ihrer Stammburg Schwarzenberg bei Scheinfeld in Mittelfranken. Eine genealogische Übersicht, angefangen von Erkinger von Seinsheim, der sich später nach der von ihm erworbenen Burg Schwarzenberg nannte, über die Nachkommen, ihre Schicksale und Verdienste bis in unsere Tage. Außerdem wird in diesem Büchlein die Stammburg vor dem Brande im Jahre 1607 in Form eines Rekonstruktionsversuches geschildert, der Brand der Burg selbst, und ihr Wiederaufbau als beachtenswertes Baudenkmal deutscher Renaissance durch den Augsburger Baumeister Elias Holl und den Nürnberger Steinmetzmeister Jakob Wolff. Ein Buch, das den Heimat- und Burgenforscher genau so interessiert wie den Genealogen. Koe.

DK 35 u. 3 (091) △ 12

Gerhard Baaken

Königtum, Burgen und Königsfreie

Roderich Schmidt

Königsumritt und Huldigung in Ottonisch-Salischer Zeit

Jan Thorbecke Verlag, Konstanz — Stuttgart 1961, 233 S. (Vorträge und Forschungen, hrsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, gel. v. Theodor Mayer, Band VI).

Der 6. Band der ‚Vorträge und Forschungen‘ des Konstanzer Arbeitskreises, dem Andenken Heinrich Dannenbauers gewidmet, vereinigt zwei thematisch und auch hinsichtlich der angewandten Forschungsmethode voneinander verschiedene Arbeiten. Während Schmidt, offen für die Aussage seiner Quellen, vorsichtig aus ihnen seine Darstellung des Umrittes als Teil der Königserhebung aufbaut, beschreitet Baaken den heute etwas aus der Mode gekommenen Weg der These.

Baaken stellt sich die Aufgabe, das Institut der Königsfreien, dessen Bedeutung für die Frankenzeit Theodor Mayer und Baakens Lehrer Dannenbauer so eindrucksvoll erwiesen haben, auch im Hochmittelalter wirksam zu finden. Da die Quellen dieser Zeit Königsfreie nicht direkt nennen, benutzt der Verfasser den Schlüssel, den die Forschung durch Aufzeigen der Verbindung von

DK 728.81 △ 60

Arbeiten zur Burgenkunde aus der

Bibliographie Wilhelm Engel

(Auszug aus „Mainfränk. Jahrbuch für Geschichte u. Kunst“ Bd. 16, Würzburg 1964)

Erbrecht und Fehdebrief, Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde, NF.

Deutsches Mittelalter. Aufgabe und Weg seiner Erforschung, in: Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters, Weimar, Bd. 1, 1937.

Gemeinsam mit Oskar Freiherr von Schaumberg: Regesten des fränkischen Geschlechts von Schaumberg II, 1300—1400, Coburg 1939.

Würzburg und Hohenlohe. Zwei Untersuchungen zur fränkischen Geschichte des hohen und späten Mittelalters. — Mainfränkische Hefte 2, Würzburg 1949.

Gemeinsam mit Max Herrmann von Freeden: Schloß Ullstadt. Scheinfeld 1949. Würzburger Zunftsigel aus 5 Jahrhunderten. — Mainfränkische Hefte 7, Würzburg 1950.

Gemeinsam mit Max Herrmann von Freeden: Fürstbischof Julius Echter als Bauherr — Mainfränkische Hefte 9, Würzburg 1951.

Die Würzburger Bischofschronik des Grafen Wilhelm Werner von Zimmern und die Würzburger Geschichtsschreibung des 16. Jahrhunderts — Veröffent-

DK 35 u. 3 (091) △ 12

Gerhard Baaken

Königtum, Burgen und Königsfreie

Roderich Schmidt

Königsumritt und Huldigung in Ottonisch-Salischer Zeit

Jan Thorbecke Verlag, Konstanz — Stuttgart 1961, 233 S. (Vorträge und Forschungen, hrsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, geleitet von Theodor Mayer, Band VI).

Rezensiert von:

Heinrich Büttner in: Historisches Jahrbuch 82, 1963, 369—372.

Josef Fleckenstein in: Rheinische Vierteljahrsblätter 28, 1963, 312—315.

Heinz Quirin in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 99, 1963, 293—296.

Hans Conrad Peyer in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 79, 1962, 301—304.

Rolf Sprandel in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsge-
schichte 50, 1963, 90 f.

Reinhard Wenskus in: Historische Zeitschrift 197, 1963, 630—632.

Burgen und Schlösser 1965/II

Bernd Brinken

DK 39 △ 160

Schrifttum zur Geschichte und Kulturgeschichte des Mittelalters (Nachtrag)

(Teil E)

Willy Andreas: Deutschland zur Zeit der Reformation. Eine Zeitenwende. Stuttgart/Berlin 1932

Aziz S. Atiya: Kreuzfahrer und Kaufleute. Die Begegnung von Christentum und Islam. Stuttgart 1964

Friedrich von Bezold: Aus Mittelalter und Renaissance. Kulturgeschichtliche Studien. München/Berlin 1918

Otto Cartellieri: Am Hofe der Herzöge von Burgund. Kulturhistorische Bilder. Basel 1926

Johann Saas: Deutsches Leben zur Zeit der sächsischen Kaiser. Berlin 1892

Gustav Schnürer: Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1 (mehr nicht ersch.). Paderborn 1924

Adolf Waas: Der Mensch im deutschen Mittelalter. München 1963

SCHRIFTTUM DER BURGENKUNDE

Buchbesprechungen und Schrifttums-Nachweisungen

Wir bitten die einzelnen Karteikarten abzutrennen und in einem Karteikasten DIN A 7 zu ordnen nach den rechts aufgedruckten Klassifikations-Zahlen. Sie erhalten damit von der DBV einen sich fortlaufend vervollständigenden Schrifttums-Nachweis zur Burgenkunde und Denkmalspflege.

Burgbezirken und Königsfreien geliefert habe. So findet er in den „agrarii milites“, denen König Heinrich I. seine Grenzburgen anvertraute, und in den freien Sachsen, die sich 1073 gegen den Versuch Heinrich IV., ihren Besitz abgabepflichtig zu machen, erheben, die Königsfreien der Frankenzeit wieder. Heinrich I. habe nicht etwa ein neues Grenzverteidigungssystem geschaffen, sondern lediglich das bestehende fränkische System in Ostsachsen mit seinen Burgen, Burgbezirken und Königsfreien reorganisiert. Und das gleiche habe 1073 Heinrich IV. noch einmal, jetzt allerdings erfolglos, versucht.

Die Deutung der beiden bisher niemals ganz einleuchtend erklärten Vorgänge besticht durch ihre Geradlinigkeit, die freilich zuweilen nur dadurch erreicht wird, daß der Verfasser mehrdeutige Quellen nur soweit benutzt, wie es im Interesse seiner These liegt. Baaken hat auf eine in der Burgenkunde wichtige Frage eine mutige Antwort gegeben; weitere Untersuchungen werden zeigen müssen, ob sie haltbar ist.

Schmidts Arbeit fehlt der Schwung, der Baakens Darstellung so gut lesbar macht. Dafür entschädigt aber reichlich die sorgfältige Quellenanalyse, die bei Heinrich II., aus den politischen Notwendigkeiten seines Herrschaftsantritts geboren, den „klassischen“ Umritt sichtbar werden läßt, der dann bei seinen Nachfolgern allmählich zu einem Akt der Repräsentation wurde.

Burgen und Schlösser 1965/II

Bernd Brinken

lungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, I. Reihe, Bd. 2, Würzburg 1952.

Haus und Herrschaft Castell in der fränkischen Geschichte, in: Castell-Beiträge zur Kultur und Geschichte von Haus und Herrschaft — Neujahrsblätter, hrsg. von der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Heft 24, Würzburg 1952.

Das älteste Lehenbuch der Grafschaft Castell, Ebd.

Die Krise der Ballei Franken des Johanniterordens zu Mitte des 14. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte, München, Bd. 18, 1955. Die Burgen Frankenberg über Uffenheim. — Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. Reihe IX, Bd. 11, Würzburg 1956.

Julius Echters Belehnung der Grafen von Isenburg mit Schönrain (1575), in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst, Würzburg, Bd. 9, 1957.

Lebens- und Kulturbilder aus der Geschichte des fränkischen Geschlechtes von Guttenberg. — Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe IX, Bd. 13, Würzburg 1958.

Nöte der Burggrafen von Kirchberg im 16. Jahrhundert. Ebd.

Das älteste Inventar der Wildenburg von 1329, in: Mitteilungen des Wolfram-von-Eschenbach-Bundes 4. Heft, 1938. (Auszug)

Burgen und Schlösser 1965/II

Zu Seite 50: Dr. A. Landgraf. Die drei Palastypen.

Literaturnachweis:

- 1) Otto Hartig: „Das alte Bayern“, München, 1927. (Dreißig Zeichnungen und achtunddreißig Holzschnitte aus der Werkstatt Philipp Apians und Jost Ammans.)
Michael Wening: Historico-Topographia Descriptio, d. i. Beschreibung des Kurfürsten- und Herzogtums Ober- und Niederbayern, etz, München 1701—26.
- 2) Sebastian Hiereth: „Historischer Atlas von Bayern“, München 1950. Verlag d. Kommission f. Bayer. Landesgeschichte.
- 3) Dr. Otto Piper: „Burgenkunde“ 2. Auflage 1905 Verl. R Piper & Co. München. Seite 456: „wie der Erbauer des mittelalterlichen Palas für die (innere) Treppe nur möglichst wenig Platz übrig hatte, so der Regel nach gar keinen für die sonstigen Räume, welche, nur für den allgemeinen Verkehr bestimmt, es ermöglichten, von da aus unmittelbar in die den einzelnen zugewiesenen zu gelangen. Es fehlte der Flur (nebst etwa entsprechendem Vorplatz im oberen Geschoß) und noch weniger kannte man den inneren, etwa gar inmitten des Hauses hinlaufenden Verbindungsgang.“ . . .
- 4) Karl Simon: „Studien zum romanischen Wohnhausbau“ 1902, Straßburg.
„Repertorium für Kunstwissenschaft Bd. 25, 1902, S. 41.
„Die Anlage zweischiffiger Räume in Deutschland“
- 5) Die Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern, 1. Bd. 3. Teil, München, 1905.
- 6) Dipl.-Ing. Richard Schlegel: „Ein frühgotischer Palas im Schloß Goldegg im Pongau“, aus „Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde“, Band 81. Selbstverlag.
- 7) Dr. Otto Piper: „Osterreichische Burgen“ Bd. V, S. 155, Wien 1907 Verlag Alf. Hölder.
- 8) Dr. Eberhard Schuster: „Die normannisch-französischen Burgen und das Burgschloß in der Neuen Veste zu Ingolstadt“ aus „Ingolstädter Heimatblätter“ 19. Jahrgang Nr. 10/11/12/1956.
20. Jahrgang Nr. 1/2/1957 (Beilage zum „Donau-Kurier“)
- 9) Dipl.-Ing. Richard Schlegel: „Veste Hohensalzburg“, Salzburg 1952, Otto Müller Verlag.
- 10) Dr. Hans Karlinger: „Im Raum der oberen Donau“ S. 239.

Geordnet ist das Werk nicht nach Stilepochen, sondern sich an Pinder anlehnend nach Zeitepochen. So beginnt die Darstellung mit der karolingischen Kunst und schreitet über die Kunst der Kaiserzeit, Kunst der Bürgerzeit und Kunst der Fürstenzeit hin bis zur Kunst im 19. und 20. Jahrhundert fort. Innerhalb der fünf Abschnitte hat die Architektur den Vortritt vor Malerei und Plastik.

Wird man dem Einteilungsprinzip zustimmen können, dann aber nicht mehr der teilweise recht einseitigen Wertung. So wird die mittelalterliche Profanarchitektur fast ganz übergangen. Burg Lechenich wird immerhin noch erwähnt, im Bild vorgestellt wird dann allerdings Burg Erkelenz. Überhaupt scheint die Bebilderung wenig glücklich, da sie großenteils nur Bekanntes bringt und sich die Darstellung praktisch nur auf noch bestehende Bauten beschränkt. Ungenauigkeiten haben sich eingeschlichen, auch Fehler sind festzustellen.

Der Verfasser gibt überhaupt keine Literaturangaben, sondern verweist auf das Schrifttum zur rheinischen Kunstgeschichte und zur deutschen Kunst. Da kaum die gesamte Literatur durchgearbeitet worden ist, wäre die Angabe des wichtigsten Schrifttums unbedingt notwendig gewesen. So wird man das Werk als wagemutigen Versuch zwar begrüßen können, doch eine rheinische Kunstgeschichte wird noch geschrieben werden müssen.

Burgen und Schlösser 1965/II

Klaus Hüttner

blieben. Denn es fehlt eine ganze Reihe charakteristischer Bauten wie beispielsweise Anjonny, Loches, La Rochelle, Rouen, Tarascon und Tours, vor allem aber Coucy. Fast ganz unberücksichtigt bleibt das südliche Frankreich. Warum dann das Geburtshaus Napoleons aufgenommen wurde, wird nicht recht verständlich.

Außerdem kommt man nicht um die Feststellung herum, daß das Buch eine Reihe von Unrichtigkeiten enthält. Manchmal wird etwas ridikul verfahren, wie in der Einleitung mit ihrem entbehrlichen Pathos. Zwar ist das umfassende Wissen des Autors nur zu bewundern, doch bleiben die großenteils unverbindlichen Einzelbescheinigungen oft ohne Beziehung zu den Abbildungen. Das Abbildungsmaterial ist recht uneinheitlich, obwohl sich die Auswahl nicht unwesentlich auf Sauvageot stützt. Unvermittelt stehen reine Architekturzeichnungen, ja manchmal sogar Aufrisse, neben Landschaftszeichnungen. Die Beschränkung auf Illustrationen nur des 18. Jahrhunderts ist der entscheidende Mangel dieses Buches. Vor allem wenn man bedenkt, daß gerade in Frankreich schon sehr früh Architekturzeichnungen vorliegen, zu nennen wäre hier besonders das berühmte Werk du Cerceau aus dem 16. Jahrhundert. Eine weitgehende Umarbeitung bei einer Neuauflage wird die französische Burgenarchitektur besser repräsentieren können und stellt ein notwendiges Postulat dar.

Burgen und Schlösser 1965/II

Klaus Hüttner

Nun sind die Voraussetzungen einer lexikalischen Erfassung der Burgen und Schlösser durchaus ungleichartig gewesen. Vor allem von den Inventarbänden her gesehen, auch fehlte für einzelne Gebiete fast jede Literatur, so daß Gewährsleute gefunden werden mußten. Doch sind unnötig weiße Flecke beispielsweise im Sauerland und in Nordwestdeutschland geblieben. Für Teile Böhmens und für Krain blieb die Bearbeitung, wie Tillmann vermerkt, von vornherein unvollständig.

Verzeichnete Piper im Anhang seiner Burgenkunde immerhin etwa 3 000 Bauten, so ist die sehr große Anzahl der hier verzeichneten Objekte nicht zuletzt auf eine Erweiterung des Begriffs Burg auf den der adligen Wohnung hin zurückzuführen. Trotzdem blieb die Abgrenzung gegen den festen Hof und das Stadtpalais hin schwierig. Der Prozentsatz der nicht aufgenommenen Bauten des 17. und 18. Jahrhunderts und der großenteils fehlenden abgegangenen Anlagen dürfte jedoch, soweit inzwischen neu erschienenes Schrifttum eine Beurteilung zuläßt, wesentlich höher liegen als nur bei 1 Prozent des Gesamtbestandes.

Die einzelnen Artikel sind danach notwendig unterschiedlichen Umfangs und Inhalts, wenn auch ein Schema zugrundegelegt wurde. Verwendung eines größeren Satzspiegels und kleineren Schriftgrades hätten eine Erweiterung des Textteils gestattet, hätten zumindest unbedingt notwendige, aber weithin fehlende Literaturangaben zwecks genauerer Unterrichtung ermöglicht. Für die Karten muß man sich die Angabe der wichtigsten Städte und alten Straßen, eventuell auch der großen Landschaftszüge und der dem Länderregister zugrundeliegenden Territorialgrenzen bei Weglassung des irritierenden Eisenbahnnetzes wünschen. Daß trotzdem dieser erste Versuch einer Gesamterfassung der Burgen und Schlösser des deutschen Sprachbereichs alle Anerkennung abfordert, sei abschließend nochmals ausdrücklich vermerkt.

Burgen und Schlösser 1965/II

Klaus Hüttner